

Wirtshausausleger in Franken

Eine dreiteilige Entdeckungsreise durch sieben Stilperioden

Teil 3: Die Ausleger des 19. und 20. Jahrhunderts

Hang zu freundlicher Idylle: die Ausleger des Biedermeier

Das Biedermeier – Lebensgefühl, Lebensstil und Kunstrichtung zugleich – ist auf die Jahre zwischen 1815 und 1848 zu begrenzen. Eine heitere, häusliche, der Idylle zuneigende Lebensauffassung war auch in den Kunstwerken spürbar und sichtbar. Bei den Wirtshausauslegern sind biedermeierliche Einflüsse etwa ab 1820 festzustellen.

Die geometrisch-nüchternen Linien des Klassizismus wurden abgelöst durch einfachere Formen. Weniger Ausstattung und Repräsentativität, dafür vermehrt naiv-verniedlichende Ornamente sind das beherrschende Merkmal. Weil auch Kennzeichen anderer Stilepochen aufgenommen und in stilisierter Schlichtheit übernommen wurden, ist die zeitliche Einordnung von Biedermeier-Auslegern nicht immer leicht.

Ein besonders schönes Beispiel gibt es am Dorfwirtshaus "Zum Hirschen" in Neuses am Berg (Lkr. Kitzingen). Im Lkr. Bamberg ist es u. a. der Ausleger "Zum Schwan" in Baunach, im Lkr. Würzburg sind zu erwähnen "Zum goldenen Löwen" in Oberaltertheim und "Zum goldenen Ochsen" in Eibelstadt, doch auch die Ausleger "Zum goldenen Hirschen" in Hofheim (Lkr. Haßberge) und "Zum goldenen Anker" in Kasendorf (Lkr. Kulmbach) gehören mit in diese Stilepoche. Frappierend ist die nahezu identische Ähnlichkeit zweier – doch recht weit voneinander entfernt – Ausleger in Feuchtwangen und Zeilitzheim (Lkr. Schweinfurt), beide "Zur goldenen Sonne".

Doch das Biedermeier entwickelte auch eine völlig neue Form des Auslegers: den konsolartigen Tragearm, der entweder als mächtiges Füllhorn oder als Stütze für eine großformatige Tierfigur ausgebildet wurde. Hin und wieder wurde dann sogar ganz auf das spezifische Material des Schmiede-



Konsolfigur des Biedermeier an einem Wirtshaus in Weißenburg i. B.

eisens verzichtet und das Haussymbol als Steinplastik ausgeführt. Vor allem im mittelfränkischen Raum, rund um Dinkelsbühl, Feuchtwangen, Weißenburg i. B. und Ansbach, finden sich solche Objekte. Sehr schön ist der Tragearm mit dem Lamm an einem Gasthaus in Volkach; er ist mit anmutigen Spiral- und Volutenornamenten an der Hauswand befestigt.

Maskenball der Stile: Ausleger des Historismus

Im Historismus werden alte, scheinbar längst vergessene Details von Renaissance und Barock hervorgeholt und wiederver-

wendet. Allerdings beschränkt sich diese Zeit auf eine bloße Übernahme und Imitation tradierter Formen, ohne den Drang nach Neuschöpfung und Innovation zu entwickeln. So fehlt den Auslegern oft die Eleganz, die Harmonie einer ausgewogenen Gesamtkomposition. Sie sind nicht lebendig genug, oft zu überladen, nicht selten wirken sie als blasse Kopie oder vermischen unpassende Stilelemente.

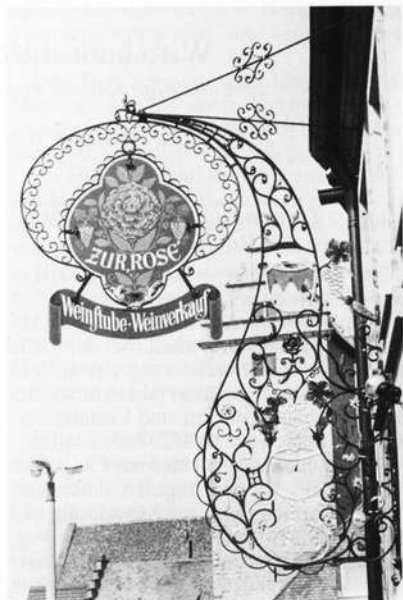
Die Zahl historisierender Ausleger ist sehr groß, eine Nennung einzelner Beispiele daher wenig sinnvoll. Die Erwähnung zweier guter Exemplare im Lkr. Neustadt/A.-Bad Windsheim) mag genügen: "Zur Krone" in Oberscheinfeld und "Zum Storchen" in Scheinfeld.

Die Ausleger unserer Tage: neue Stilimpulse nicht in Sicht

In dieser Zusammenstellung verschiedener Stilepochen – vom einfachen, dreieckgestützten Bannerschild der Renaissance



Historisierender Ausleger (um 1900) in Scheinfeld, Lkr. Neustadt/A.-Bad Windsheim



Überladener Ausleger unserer Tage an einer mainfränkischen Weinstube Fotos: Verfasser

über die phantasievolle Vielfalt des Barock und Rokoko, die strengen Ornamente des Klassizismus bis hin zu romantisierenden Formen des 19. und frühen 20. Jh. – kann man, sicherlich mit Abstufungen, von handwerklicher Qualität und kunsthistorischer Bedeutsamkeit unserer Ausleger sprechen.

Von diesem Standpunkt aus stellt sich die Frage: und wie steht es mit den Auslegern unserer Tage? Passen sie sich überlieferten Formen an oder lassen sie eine völlig neue Stilrichtung erkennen?

Erfasst man die in jüngerer und jüngster Zeit entstandenen Ausleger, so muß man feststellen: neue Stilimpulse sind nicht in Sicht. In fast allen Fällen orientiert man sich an den Grundelementen der alten Vorbilder. So ist man versucht, von einer Art "Neo-Historismus" zu sprechen.

Besonders gerne werden die Ausleger des 18. Jh. mit ihrem S-förmigen Trägerarm kopiert. An zahlreichen Gastwirtschaften,

aber auch an etlichen mainfränkischen Winzergenossenschaften und Probiertuben kann man sie sehen. Vergleicht man diese Ausleger mit ihren Vorbildern aus dem Barock, dann mag zwar oft die Formgebung, nicht aber die ornamentale Ausstattung als gelungen gelten. Viele Ausleger sind überladen, besitzen nicht die Leichtigkeit und Eleganz – weniger wäre besser gewesen. Die Grenze der vornehmen und dezenten Zurückhaltung wird überschritten, weshalb viele neue Ausleger reichlich protzig und überheblich wirken. Bei aller Kritik dürfen wir aber jene Ausleger nicht vergessen, die maßvoll und stilgerecht oder gar – aber das sind Einzelfälle – originelle Versuche der Neuschöpfung sind.

Nicht in unsere Betrachtung gehören die Plastik- und Leuchtreklameschilder, wie sie zu Tausenden unsere Gasthöfe und Ortsbilder verunstalten. Mancher alte Ausleger mußte ihnen weichen: was für ein Verlust, was für ein schlechter Tausch! Unsere

Brauereien wollen für ihr Bier werben und tun es in einfallsloser, hundertfach genormter Massenware. Wäre die Originalität und handwerkliche Qualität eines Wirtshausauslegers alter Prägung nicht die viel wirksamere Werbung, ein im Sinne des Wortes viel besseres "Aushängeschild"?

Literatur:

- Bauer, H.: Alte Wirtshausausleger – Gestaltungselemente in fränkischen Dörfern. In: Am fränkischen Herd 1985, Nr. 2, 3 und 4. Kitzingen
- Bauer, H.: Dettelbacher Wirtshausausleger. In: Dettelbacher Geschichtsblätter 1985/1986 Nr. 79–87
- Bauer, H.: Wirtshausausleger in Franken. In: Schöne Heimat 1985 Heft 4, S. 223–226. München
- Lauter, W.: Schöne Laden- und Wirtshauschilder. Dortmund 1980
- Leonhard, W.: Schöne alte Gasthauschilder, München 1977.
- Dr. Hans Bauer; Rektor, Heimatpfleger im Lkr. Kitzingen, Richard-Wagner-Straße 22, 8710 Kitzingen. Fotos: Verfasser

Josef Jäger

Ernst Zinner

ein Astronom der Sternwarte in Bamberg, ein Schlesier, der ein "Franke" geworden ist

Zu seinem 100. Geburtstag hatte die Naturforschende Gesellschaft Bamberg eingeladen, dieses genialen Mannes zu gedenken.

Zinner stammte aus Schlesien. Das Stadtarchiv Bamberg besitzt seinen Lebenslauf aus dem Jahre 1937. Er selbst schrieb: *Ich wurde am 2. Februar 1886 in Goldberg als Sohn des Dr. Theodor Zinner, Direktor der Schwabe-Priesemuth-Stiftung (eines Waisenhauses mit Realschule) geboren . . .*

Nach der Reifeprüfung Studien an der Universität Jena und München, Doktorprüfung 1907, dann weitere Studien in Lund und Paris. Im April 1909 bekam er eine Assistentenstelle in Heidelberg. Er sollte vor allem die Beobachtungen und Messungen der Doppelsterne fortsetzen.

1910 kam er an die Sternwarte in Bamberg. Er wurde Assistent von Professor Dr. Hartwig, dem ersten Direktor einer Privat-Sternwarte, die Remeis gestiftet hatte. Schon bald aber errang sich die sogenannte *Remeis-Sternwarte* in der astronomischen Forschung eine beachtliche Stellung. Nur das Geld war von Anfang an knapp. Das Monatsgeld betrug 100 Mark *entsprechend der Bezahlung der untersten Angestellten der Stadtverwaltung*, wie er in seinem Lebenslauf schrieb.

Der erste Weltkrieg unterbrach die Arbeit an der Sternwarte in Bamberg. Er meldete sich als Kriegsfreiwilliger. Nach Kriegsende kam er kurz nach Bamberg zurück. Im August 1919 wurde er jedoch Observator bei der Bayr. Erdmeßkommission in München.